



ZUR PERSON

Fachbereich:	Humanmedizin
Studienfach:	Orthopädie und Unfallchirurgie
Heimathochschule:	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Nationalität:	DE
Praktikumsdauer (von ... bis ...):	06.09.2021 bis 26.12.2021

PRAKTIKUMSEINRICHTUNG

Land:	Frankreich
Name der Praktikumsrichtung:	Centre Hospitalier Universitaire de Guadeloupe
Homepage:	https://www.chu-guadeloupe.fr/
Adresse:	CHU Pointe-à-Pitre/Abymes Route de Chauvel 97159 Pointe-à-Pitre
Ansprechpartner:	Madame Delareberdière
Telefon / E-Mail:	+590 5 90 89 10 10 m-line.delareberdiere@chu-guadeloupe.fr)

ERFAHRUNGSBERICHT (ca. 3 Seiten + ggf. weitere Fotos)

1) Praktikumsrichtung

Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Praktikumsrichtung.

Das Centre Universitaire Hospitalier (CHU) liegt in der Hauptstadt Point-à-Pitre (PAP). Beim ersten Besuch ist es etwas unübersichtlich, da es im Grunde noch zusätzlich die Klinik Ricou direkt angegliedert gibt (hier liegt auch das Büro deiner Kontaktperson Madame Delareberdière), man findet sich aber schnell zurecht. Da es - zusammen mit der Außenstelle in Basse-Terre- das einzige große öffentliche Krankenhaus der Insel ist, laufen hier alle Fäden der stationären Behandlung zusammen. Es sind daher auch viele Fachbereiche vertreten, die Klinik ist also eher breit aufgefächert als spezialisiert. Zum Zeitpunkt meiner Ankunft ebte gerade eine große Corona-Welle in Guadeloupe langsam ab und kurz darauf begannen Streiks einer Gewerkschaft der Angestellten - insbesondere des Pflegepersonals und der operationstechnischen Assistent*innen- vor der Klinik. Dementsprechend fehlte insbesondere in den Operationssälen viel Personal und die organisatorischen Abläufe insgesamt waren zusätzlich zur ohnehin schwierigen aktuellen gesundheitlichen Situation gelähmt. Die Streiks richteten sich in erster Linie gegen die Covid-Politik der französischen Regierung im Gesundheitswesen. Gegen Ende meines Aufenthalts wiederum begannen Aufstände rund um die geplante Impfpflicht gegen Covid19. Straßen wurden gesperrt, es gab teilweise gewalttätige Demonstrationen in der Straße und Geschäfte wurden überfallen. Dadurch war der Betrieb im Krankenhaus natürlich wieder verlangsamt. Alles in allem ist das Personal sehr freundlich und entspannt, manches dauert länger als ich es aus Deutschland kenne, aber am Ende klappt eigentlich doch immer alles.

2) Praktikumsplatzsuche

Auf welchem Weg haben Sie Ihren Praktikumsplatz gefunden? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

Auf die Idee kam ich, da ich schon einmal eine Famulatur in einem französischen Überseegebiet gemacht habe und Lust hatte, ein weiteres kennenzulernen. Über Erasmus-Erfahrungsberichte habe ich mir die Kon-

takte von Madame Delareberdière und dem Chef der Orthopädie/Unfallchirurgie Dr. Uzel herausgesucht. Dr. Uzel antwortet sofort und sagt auch eigentlich direkt zu, den nötigen Papierkram muss man allerdings mit Mme Delareberdière klären, die oft sehr lange nicht auf E-Mails antwortet. Man kann versuchen, sie telefonisch zu erreichen, da bin ich leider nie durchgekommen. Freunde, die ich am CHU kennengelernt habe, haben ihre Tertiale in anderen Fachbereichen gemacht. Z.B. waren die Allgemein- und Viszeralchirurgie sehr beliebt, ein paar Pj'ler gab es auch in der Uro, der Pädiatrie oder der Kinderchirurgie.

3) Vorbereitung

Wie haben Sie sich auf das Praktikum vorbereitet (sprachlich, interkulturell, fachlich, organisatorisch etc.)? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

Das Krankenhaus verlangt einen Beweis über eine Berufshaftpflichtversicherung (da genügt die normale PJ-Berufshaftpflicht, die wir ja auch in Deutschland brauchen). Den soll man am ersten Tag mitbringen. Außerdem soll man eine "Convention de stage" zuschicken, sie ist Bedingung für eine verbindliche Praktikumszusage (je nach Absprache mit den Chefs kann man sowas aber wohl auch umgehen). Da ich ohnehin die Unterschrift für meine Stipendiumsvereinbarung brauchte, habe ich einfach dieses Dokument als "Convention" angegeben. Das hat auch so ausgereicht.

4) Unterkunft

Wie haben Sie Ihre Unterkunft gefunden? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

Die ersten 4 Wochen habe ich in einer kleinen WG am Stadtrand gewohnt, danach habe ich mir eine WG mit drei anderen Studentinnen gesucht, die mir besser gefallen hat. In beiden Fällen bin ich auf leboncoi.fr fündig geworden: <https://www.leboncoin.fr/>

Dabei handelt es sich um eine Art französisches eBay Kleinanzeigen. Neben WGs findet man hier auch viele gebrauchte Artikel. So habe ich mir dort zum Beispiel ein Fahrrad gekauft und wieder verkauft. Auch für Sportartikel wie z.B. Surfbretter gibt es dort einen regen Handel.

Viele Bekannte haben ihre Unterkunft auch über Airb'n'b gefunden. Hier gibt es einige Angebote für "Dauerbewohnung", man muss nur gut Preise vergleichen, da es auch oft teure Touristen-Preise sind.

Man muss wissen, dass es üblich ist, die WG nur vom Eigentümer/ der Eigentümerin gezeigt zu bekommen. Typische "WG-Castings" wie ich sie aus Deutschland kannte gibt es elten, häufig trifft man die anderen Mitbewohner*innen gar nicht.

Für ein WG-Zimmer zahlt man je nach Lage (und Größe natürlich) zwischen 300 und 600€. Ein 18qm großes Zimmer im Stadtkern von PAP für 350-400€ ist auf jeden Fall machbar.

Meine Wohnung war direkt im Zentrum von PAP, das Krankenhaus war fußläufig 10 Minuten entfernt. Die Hauptstadt steht im Ruf sehr gefährlich zu sein, deshalb wollen manche Inseinwohner*innen ungerne dort wohnen. Meiner Meinung und Erfahrung nach war es in den Straßen immer sicher, mit Ausnahme der wenigen Nächte der Straßen-Unruhen. Als Weiße/r wird man oft angesprochen, teilweise auch etwas distanzgemindert, aber da genügte es immer freundlich und distanziert zu bleiben. Es war immer viel Leben in den kleinen Gassen, es gab viele Läden und Märkte, einen Hafen, von dem aus man die kleinen Nachbarinsel besuchen kann. Leider liegt er nächste Strand ein Stückchen entfernt (Mit dem Fahrrad gut erreichbar), aber eine schöne Hafensperrade macht das wieder wett. Zu Non-Covid-Zeiten gibt es in PAP sicherlich ein breites kulturelles Angebot, Tanzveranstaltungen, Events im Kunstzentrum "Awtisans resistans", Besuche des Museums "Memorial ACTe" zur lokalen und globalen Geschichte der Sklaverei und des Sklav*innenhandels, etc.

Eine beliebte Wohngegend in der Nähe der Hauptstadt Pointe-à-Pitre ist Le Gosier (Achtung: In Guadeloupe sind die Städte oft gleichzeitig auch eine größere Gemeinde. Eine Wohnung in "Gosier" kann also auch weit vom eigentlichen Stadtzentrum entfernt sein.). Von hier aus fährt man je nach Verkehrslage mit dem Auto ca. 15 min. bis zum Krankenhaus. Le Gosier hat genau am Zentrum eigene Strände und hier wohnen viele Student*innen, insbesondere Métropolitains (Einwohner*innen aus dem europäischen Kontinental-Frankreich) und ausländische Studierende, hier sind die Mietpreise tendenziell höher als in PAP.

5) Praktikum

Bitte beschreiben Sie die während Ihres Praktikums bearbeiteten Aufgaben und/oder Projekte. Wie erfolgte die Betreuung und Integration? Wie waren die Arbeitsbedingungen? Gab es besonders positive oder auch negative Erfahrungen?

Als Studentin im praktischen Jahr war ich in Frankreich eine sogenannte "Externe", das bedeutet, man befindet sich noch in der Stufe vor den "Internes", die man mit Assistenzärzt*innen vergleichen kann. Leider gibt es diese Position in Guadeloupe nicht so wirklich, weil die lokalen Medizinstudierenden ihr "externat" in Festland-Frankreich absolvieren müssen. Anfangs waren wir PJ-lerinnen zu zweit auf der Station, nach ca. zwei Monaten kamen viele weitere deutsche Externes dazu. Deshalb entschied ich mich, für den Rest der Zeit in die Urologie zu wechseln. Leider war das Praktikum nicht so richtig gut organisiert. Der Chef der Orthopädie und Unfallchirurgie sagt vielen PJ'ler*innen zu, hat aber kein wirkliches Konzept, wie diese eingebunden und betreut werden sollen. Morgens gab es eine Frühbesprechung, insbesondere der neu aufgenommenen Notfälle. Danach konnte man unterschiedlichen Tätigkeiten nachgehen, da waren wir sehr frei. Eine Option war es, in der Ambulanz mitzumachen. Dort konnte man hin und wieder Anamnesen erheben und Patient*innen untersuchen. Eine andere Option war, mit in die OP-Säle zu gehen. Tatsächlich durften wir ziemlich viel assistieren, wenn man nachfragt auch mal nähen und gipsen. Spannend war es auch in der Notaufnahme, wo ich leider nur wenig Zeit verbracht habe. Es gab Patient*innen zu befragen, man konnte die ein oder andere Diagnostik mit ansehen, beim Gipsen oder Nähen zuschauen/ mitmachen, etc.

Als eine Zeit lang sehr wenig Internes da waren, halfen wir zwei Externes auch viel auf der Station aus: Wir ordneten Medikamente, Blutentnahmen oder Röntgenuntersuchungen an, nahmen Patient*innen auf oder schrieben Visitenberichte.

Insgesamt hing die Persönliche Integration sehr von der eigenen Motivation ab: Wenn man viel nachfragte, durfte man auch viele Dinge tun. Wenn man sich lieber im Hintergrund halten, beobachten und pünktlich gehen möchte, ist das auch kein Problem.

Die Internes waren sehr nett und haben uns auch immer mal wieder ein paar Sachen gezeigt, aber so eine richtige Betreuung gab es nicht. Deshalb durften viele von uns häufig auch mal früher nach Hause gehen oder einen Tag frei nehmen. Schade war, dass es in der Orthopädie kein Mittagessen für die Mitarbeiter*innen gestellt gab. Entweder man bringt sich etwas mit oder kauft sich am Kiosk etwas zu essen. In der Urologie wurde immer für alle Anwesenden etwas bereitgestellt, das war toll. Von der Urologie aus gibt es in Baie Mahault eine Außenstelle (das CCRU), wo ambulant spezielle Diagnostik und Sprechstunden angeboten wurden. Dort war ich öfter dabei, durfte viel mit anschauen, auch selber untersuchen und Blasenkatheter legen.

6) Erworbene Qualifikationen

Welche Qualifikationen und Fähigkeiten haben Sie während des Praktikums erworben bzw. verbessert?

Einen großen Fortschritt habe ich mit meinem fachspezifischen Französisch gemacht und natürlich auch mit meinen alltäglichen Sprachkenntnissen. Außerdem habe ich viel über ein anderes europäisches Gesundheitssystem als das deutsche gelernt. Weitere neue Kenntnisse habe ich gewonnen in Verhalten im OP, korrektes Assistieren und Instrumentieren während einer Operation, Wundmanagement, häufige orthopädische und urologische Krankheitsbilder, deren Diagnostik und Therapie und über den Umgang mit schwierigen Patient*innen.

7) Landesspezifische Besonderheiten

Gibt es im Zielland besondere Bestimmungen für Praktika, die für Sie relevant waren (z.B. Wohngeld, Convention de Stage)? Wenn ja, welche? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

Für das Praktikum benötigte ich eine Convention de stage (s.o.). Von der sogenannten "Caf" können sich Studierende finanzielle Zuschüsse für ihre Miete beantragen. Selber habe ich das nie gemacht, es soll aber auch für ausländische Studis möglich sein.

8) Visum, Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis (nur für internationale Studierende)

Welche Vorbereitungen mussten Sie in Bezug auf Visum, Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis treffen? Gibt es empfehlenswerte Links oder andere Tipps?

-

9) Sonstiges

Gibt es noch etwas, das Sie anderen Studierenden mitteilen möchten?

Guadeloupe ist wirklich eine wunderschöne Insel! Überschaubar, dennoch mit einer Vielzahl von Stränden, Wasserfällen, Regenwäldern und Nachbarinseln, die es zu entdecken gilt. Insgesamt gibt es wenig Tourist*innen, die meisten zwischen Dezember und März. Stattdessen habe ich eine schöne kleine Kultur von jungen Menschen vorgefunden, die sich die Insel als (zeitweises) Zu Hause ausgesucht haben und auch einen richtigen Alltag hier leben. Besonders für Liebhaber*innen von neotischen Sportarten ist Guadeloupe ideal. Man kann eine großartige Tier- und Pflanzenwelt und auch die lokale Kultur der kleinen Antillen kennen lernen.

Weiterhin wichtig zu wissen ist, dass manche Guadeloupéens recht empfindlich sind, was den Umgang zwischen schwarzen und weißen Einwohner*innen angeht. Durch die gemeinsame Geschichte mit Frankreich, die stark durch die Sklaverei geprägt ist, sind vielerorts noch starke Ressentiments der Métropole (also dem europäischen Frankreich) gegenüber vorhanden. Einige Guadeloupéens fühlen sich überhaupt nicht als Franzosen und das Thema Unabhängigkeit von Europa ist ein großes Thema. Davon sollte man sich natürlich auch nicht abschrecken lassen, es nur im Hinterkopf behalten. Die Antillais sind insgesamt sehr liebe und offenherzige Menschen, treten schnell in Kontakt und sind oft für einen entspannten Plausch an einem stressigen Tag zu haben.

10) Fazit

Wie lautet das Fazit zu Ihrem Erasmus-Praktikum?

Natürlich würde ich ein PJ-Tertial jeder/-m Medizin-Studi empfehlen, die/der Lust auf ein kleines Abenteuer hat und das Risiko eingehen kann, in einem Tertial auch mal fachlich etwas weniger mitzunehmen. Dafür wiederum empfehle ich ein gutes sprachliches Niveau: Je besser die Sprache, desto besser auch die Integration im Klinikalltag.

Wichtig: An Mobilität denken. Die Infrastrukturu der Insel ist für Autos geschaffen, leider. Wenn man halbwegs flexibel sein möchte, ist ein (geteiltes) Leihauto unerlässlich. Je nach Saison zahlt man sehr unterschiedlich viel, daher empfehle ich, sich frühzeitig auf den entsprechenden Internetseiten umzuschauen.

Allen, die mit dem Gedanken spielen, ein Tertial in Guadeloupe zu verbringen, möchte ich Mut machen, die Idee in die Tat umzusetzen und ein paar Monate Praktikum mit Urlaub in der Karibik zu verbinden.

Einverständniserklärung:

Ich bin mit der Veröffentlichung dieses Erfahrungsberichts auf der Webseite des Leonardo-Büros Sachsen-Anhalt einverstanden.

Ich versichere, dass die verwendeten Fotos Rechte anderer Personen oder Unternehmen nicht verletzen (Persönlichkeitsrechte, Urheberrechte etc.).

Bitte senden Sie diesen Bericht per E-Mail an angela.wittkamp@ovgu.de!
Mögliche Dateiformate: [.doc], [.docx], [.rtf], [.odt].